

Wochenblatt

Telegramm-Adresse:
Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint Dienstag, Donner-
tag und Sonnabend.
Beiblätter: Illustr. Sonntags-
blatt u. Humor. Wochenblatt
Abonnement. Monatl. 50 J.,
vierteljährlich M. 1.25 bei
freier Zustellung ins Haus,
durch die Post bezogen unter
Nr. 8602 M. 1.26.

für Pulsnik  und Umgegend

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes zu Pulsnitz.

Inserate für denselben Tag
sind bis vormittags 10 Uhr
aufzugeben.
Einspaltige Zeile oder deren
Raum 12 J.
Sokalpr. 10 J. Reklame 20 J.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Alle Annoncen-Expeditionen
nehmen Inserate entgegen.

Amtsblatt für den Bezirk des Königl. Amtsgerichts Pulsnitz, umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Böhmisches-Vollung, Großröhrensdorf, Brettnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Oberlichtenau, Niederlichtenau, Friedersdorf-Chiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Eichtenberg, Klein-Dittmannsdorf
Druck und Verlag von E. E. Förster's Erben (Inh.: J. W. Mohr.) Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn in Pulsnitz.

Nr. 50.

Donnerstag, den 27. April 1905

57. Jahrgang.

Auf Blatt 245 des hiesigen Handelsregisters, die Firma C. R. Liebster in Pulsnitz betreffend, ist heute eingetragen worden, daß der Inhaber Karl Bruno Gebler in Pulsnitz in Folge Ablebens ausgeschieden und Frau Marie Elisabeth verm. Gebler geb. Liebing daselbst Inhaberin der Firma ist.
Pulsnitz, am 25. April 1905.

Königliches Amtsgericht.

Auf Seite 21 des hiesigen Güterrechtsregisters ist heute eingetragen worden, daß die Eheleute Chemiker Dr. phil. Karl Ernst Becher und Maria Friederike Lucie geb. Wehrle, beide in Pulsnitz, durch Vertrag vom 11. Mai 1903 Gütertrennung vereinbart haben.
Pulsnitz, am 26. April 1905.

Königliches Amtsgericht.

Neueste Ereignisse.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Gesetze betr. Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres und betr. Aenderung der Wehrpflicht, die beide vom 15. April 1905 datiert sind.
Die sächsischen Sozialdemokraten werden sich auf Beschluß der Landeskonferenz auch ferner an den Landtagswahlen beteiligen.
Gestern waren Kowier und der japanische Gesandte Montone zum Diner beim deutschen Botschafter Fürsten Radolin geladen; am Sonntag ist König Eduard Doubets Gast.
Gestern ist in London die Bekanntmachung veröffentlicht worden, wonach Transvaal eine neue Verfassung mit einer Volksvertretung gewährt wird.
Der englische Kreuzer „Leviathan“ ist mit vier Torpedobootzerstörern von Malta vor Kreta eingetroffen.
Am russischen Ostermontag wird eine Amnestie für politische Vergehen und die Veröffentlichung eines Reformprojektes erwartet. Es heißt, die slavophile Gruppe habe darin ihren Ideen Geltung verschafft.
Das dritte baltische Geschwader ist für gestern in Pinang erwartet worden.
Die Londoner Blätter melden, ein deutscher Kreuzer habe in der Straße von Formosa ein japanisches Kriegsschiff gesehen, das ein anderes stark beschädigt in Schlepptau hatte.

Nur Deutsch!

Unser Volk erfreut sich seit länger als einem Menschenalter der politischen Einigung in dem deutschen Kaiserstaat. Stolz und mächtig steht es unter den Völkern der Erde, in einer Kraft und in einem Wohlstande, wie niemals seit den Tagen Kaiser Karl V. Mit berechtigtem Selbstgefühl darf sich jeder Deutsche in allen Zonen eines deutschen Staatsbürgers nennen, und es erhöht nur sein Ansehen, wenn er mit Würde und mannhaftem Stolz überall als Sohn der vaterländischen Erde auftritt. Aber leider nur zu häufig muß man die beschämende Wahrnehmung machen, daß ein großer Bruchteil unseres Volkes dem Aufstiege des deutschen Vars nicht zu folgen vermag, sondern — befangen in nichtigen Vorurteilen, ein Sklave kleinlicher Gedanken und angererbter Schwäche bleibt.
Mit dem steigenden Ansehen des Deutschen Reiches ist das stolze Selbstbewußtsein unseres Volkes nicht gleichmäßig erstarrt. Die Vorliebe für das Fremde erweist sich bei zahlreichen Gliedern des Volkes bis hinauf zu den gebildeten und vornehmsten Schichten als ein scheinbar unaustrittliches Uebel und ist geeignet, uns den Spott des Auslandes zuzuziehen.
Dieser krankhafte Zug im deutschen Volkswesen macht sich bereits in unferm politischen Leben bemerkbar. Die dem Umsturz der bestehenden Ordnung in Staat und Kirche zugewandte sozialdemokratische Bewegung würde sich gewiß nicht so schnell und so gründlich, wie es leider geschehen ist, aller Empfindungen für das Vaterland entäußert haben, wenn sie nicht durch den Zauber der „Internationalität“ — wir möchten sagen durch ihren „faulen“ Zauber — geblendet worden wäre.

In noch höherem Maße wird unser gesellschaftliches Leben von der Fremdsucht des Deutschen beeinflusst. Wir wollen hier nicht näher eingehen auf das alberne Großtum mit fremden Broden, das wir bei vielen beobachten, die sich zeitweise im Auslande aufgehalten haben, oder notdürftig fremde Sprachen radebrechen können. Wir wollen auch nicht geisteln die närrische Nachäffung fremder Moden und Sitten bei unserer Damenwelt, und einem der Manneswürde haren Gekentum, denn dies alles richtet sich von selbst. In den letzten Jahren hat aber in vielen Familien, und gerade in den tonangebenden und wohlhabenden, eine Unsitte Platz gegriffen, welche schwerwiegende deutsche Interessen in Mitleidenschaft zu ziehen droht. Hiergegen muß entschieden Einspruch erhoben werden.

Das vornehme deutsche Familien noch immer ausländische Köche bevorzugen, und angesehene Gasthäuser ihre gut deutschen Gerichte dem deutschen Gast unter fremdem Namen begehrenswerter und schmackhafter zu machen suchen, ist eine bedauerliche Erscheinung. Man lese die Speisekarte bei festlichen Gelegenheiten, und man wird staunen über die Fülle fremder Namen, welche die Herkunft der Weine andeuten. Wenn eine derartige Sitte, oder richtiger gesagt, Unsitte allgemeiner wird, so kann unser blühender deutscher Weinbau schwer darunter leiden, und das hat er wahrlich doch nicht verdient. Weisen doch unsere Rhein- und Moselweine so herrliche Gewächse auf, daß sie von keinem fremden Erzeugnis übertroffen werden.

Sedenken wir, daß wir Deutsche sind! Haben wir doch wie kein anderes Volk auf der Welt ein Recht, uns unseres herrlichen Vaterlandes zu freuen, auf die Größe unserer Erzeugnisse stolz zu sein!
Dieser Größe und Herrlichkeit wird sich mancher Deutsche nicht bewußt; er verkleidet sich ihrem Erkennen absichtlich und verleugnet bei dieser Gelegenheit sein Vaterland. Ist das nicht unbillig? An dem Engländer kann sich das deutsche Volk hier ein nachahmenswertes Beispiel nehmen. Wo und wie er auch erscheinen mag, immer ist er der selbstbewußte Engländer, dem das Ansehen des englischen Namens am höchsten steht. Auch das deutsche Volk wird erst voll befähigt sein für seine große weltpolitische Aufgabe, wenn es sich selbst achtet und in allem seinem Denken und Handeln danach trachtet, deutsch zu sein, eingedenk der schönen Dichterworte:

„Deutschland! — Dieser große Name
füllt mein Herz mit frohem Mut;
Sohn aus echtem deutschen Stamme,
Bin ich stolz auf deutsches Blut! —
Deutschland! Reich der Kraft und Stärke,
Wie die Eiche wetterfest,
Groß bist du und deine Werke,
Groß dein Gott, den du nie läßt!“

Derthliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. Am 19. dieses Monats hatten sich die Mitglieder des Ausschusses für Errichtung eines König Albert-Denkmal im Hotel zum „grauen Wolf“ zu einer Sitzung zusammengefunden, um über die bei der veranstalteten Sammlung bisher gesammelten Erfahrungen und ausgesprochenen Wünsche eine Aussprache herbeizuführen. Es wurde hierbei bekannt gegeben, daß vielfach und so auch in der Stadtverordneten-Sitzung vom 19. dieses Monats betont worden sei, es würde sich vielleicht mehr empfehlen, wenn das Andenken des hochseligen König Albert durch Verwendung der Gelber zu einem wohltätigen Zwecke geführt werde; es war vor allem angeregt worden, die Sammlung der Stadt zur Errichtung eines Krankenhauses, welches den Namen des König Albert tragen soll, zu überweisen, der Ausschuss war jedoch der Ansicht, daß der Militärverein wohl nicht berechtigt sei, die Stadt bei Aufbringung von Mitteln für notwendige Einrichtungen durch Veranstaltung einer Sammlung zu unterstützen, auch für Stiftung eines Freibettes

in dem künftigen Krankenhause, das in erster Linie für Mitglieder des Militärvereins zur Verfügung stehen solle, konnte sich der Ausschuss nicht erwärmen, weil das Kapital für Errichtung eines derartigen Freibettes jedenfalls nur zu einem geringen Teile aufgebracht werden würde; der Ausschuss war vielmehr der Ansicht, daß der Militärverein bei dem Herantreten an den Plan der Errichtung eines Denkmals von dem Gedanken ausgegangen war, für seinen langjährigen Protektor und allgeliebten Landesfürsten ein sicheres Zeichen der fortlebenden Liebe und Verehrung zu schaffen, selbst wenn dieses auch nur in bescheidenen Grenzen ausgeführt werden könnte. Es wurde z. B. die Aufstellung eines Steinblockes mit einem Medaillon oder die Anbringung eines solchen an einem zu errichtenden Brunnen oder dergleichen in Erwägung gezogen, jedenfalls glaubte der Ausschuss an der ursprünglichen Idee eines Denkmals festhalten zu müssen und die Sammlung in der bisherigen Richtung fortsetzen zu dürfen, zumal hierdurch der Stadt ein öffentlicher Schmuck geschenkt wird. Der Ausschuss ging hierbei von der Hoffnung aus, am 80. Geburtstag König Alberts, das ist am 23. April 1908, die Enthüllung des Denkmals vornehmen zu können.

Pulsnitz. Der Tischlermeister Herr Gottlob Bernhard Heimichen feiert heute, Donnerstag, sein 50 jähriges Bürgerjubiläum. Aus diesem Anlasse wurde ihm durch Herrn Bürgermeister Dr. Michael heute Vormittag an Ratshaus in Gegenwart von Mitgliedern des Rats- und Stadtverordnetenkollegiums ein Diplom unter entsprechender Ansprache ausgehändigt. Möge dem Jubilar ein recht sorgenloser Lebensabend beschieden sein.

Pulsnitz. Als gefunden wurde auf hiesiger Polizeiwache abgegeben: 1 braunlebernes Postemonnaie mit 2 Mk. 30 Bfg. Inhalt, 1 Schraubenschlüssel und 2 weiße Bettücher geg. B. R. und E. B.

— Die Fenster auf! muß jetzt mehr als je der Ruf sein. Alle Frühjahrskrisen, wie Schnupfen, Husten, Müdigkeit und nervöse Verstimmungen aller Art, werden leichter überwunden, wenn jetzt durch geöffnete Fenster die anregende Frühlingluft in die Zimmer dringen kann. Der dauernde Aufenthalt in der verdorbenen Luft der Wohnungen, Werkstätten und Vergnügungsorte mit ihrem Tabakrauch, Kohlenruß und Staub, ihren sauerstoffzehrenden Dusen und Lampen, die mangelnde Bewegung der Städter in frischer Luft während des Winters führen in ihrer Zusammenwirkung zu Störungen des Stoffwechsels. Es sind Folgen des Mangels reiner Luft, die sich dann in den Beschwerden des Frühjahrs entladen. Darum gilt es, vornehmlich in den Schlafzimmern, diesem Mangel abzuhelfen. Denn im Schlafe bedürfen wir besonders reiner Luft, damit das Blut einen Sauerstoffvorrat für den kommenden Tag gewinnen kann und wir nicht immer wieder mit der ausgeatmeten Kohlendioxid uns vergiften. Es gibt ja noch immer Leute, die davon durch kein Zureden zu überzeugen sind. Ihnen ist folgende Probe zu empfehlen: Nach dem Erwachen am Morgen mögen sie recht bald ihr Schlafzimmer mit geschlossenen Fenstern und Türen verlassen und nur zehn Minuten tief atmend draußen in der frischen Morgenluft spazieren gehen. Sodann sollen sie zurückkehren in das verlassene noch geschlossene Schlafzimmer und jetzt ihre Nase gebrauchen! Sie werden erschreckt sein über die Sticlust, in der sie sich stundenlang befunden haben. Vielleicht begreifen sie auch nun, warum sie oft benommen und müde das Lager verließen. Ihnen fehlte die reine Luft während der Nacht, ohne die sich nun mal im Schlaf keine Erneuerung unserer Spannkraft vollziehen kann. — Wer also im Winter nicht wagte, der öffne jetzt die Fenster seines Schlafzimmers. Er stelle sie so, daß Zugluft die Schläfer nicht treffen kann und bedecke sich gut. Ruhiger Schlaf wird diese „Kur“ lohnen, zu der weder besonderer Geldaufwand noch Heroismus gehören.

